LEKTÜRENOTIZ

Erstellt von Pierre Collonges

„Die Grosse Razzia“

Band II – Der Ägyptenfeldzug

Roman von Robert Casanovas

1. Steckbrief

Titel : Die Grosse Razzia — Historischer Roman in vier Bänden. Band II „1798-1801 – Der Ägyptenfeldzug“

Autor : Robert Casanovas

Gattung : Historischer Roman mit dokumentarischem und kritischem Anspruch, gestützt auf reale Recherchen

Ausgabe : Endgültige, durchgesehene und korrigierte Ausgabe, gesetzliche Hinterlegung im April 2026, als E-Book und als Printausgabe

ISBN : 978-2-488999-27-4

Aufbau : Hinweis, danach vier grosse Kapitel, die in achtundzwanzig nummerierte Abschnitte gegliedert sind

Zeit : Von Mai 1798 (Abfahrt aus Toulon) bis zum Herbst 1801 (Rückkehr nach Frankreich), mit einer Coda, die bis zur Veröffentlichung der Beschreibung Ägyptens (1809-1829) reicht

Hauptschauplätze : Toulon, Malta, Alexandria, Kairo, Gizeh, Sakkara, Dendera, Theben, das Tal der Könige, Assuan, Philae, Rosette, Paris

Reihe : Setzt Band I („Die Geburt des Systems“) fort. Reiht sich in das Werk des Autors über die Enteignung von Kunstwerken ein (Das gestohlene Zimmer, Das Testament war eine Fälschung, Plünderung)

Umschlagbild : Nachbildung des Steins von Rosette, eingefügt in ein optisches Theater, im Musée Champollion in Vif (Isère, Frankreich), Fotografie vom 17. Juli 2022 (Julien Peytard)

Zugehörige Website : www.international-restitutions.org

2. Allgemeine Vorstellung

Band II der Grossen Razzia folgt der Ägyptenexpedition aus der Sicht der Gelehrten, Zeichner und Ingenieure, die mit Bonaparte eingeschifft wurden. Er erzählt den Feldzug nicht um seiner selbst willen – die Schlachten von Abukir und Heliopolis werden auf wenigen Seiten abgehandelt, fast im Ton einer Chronik –, sondern das, was in ihrem Schatten geschieht. Ein Korps von „Kommissaren“ und Wissenschaftlern beschreibt, vermisst, kopiert, kauft, entnimmt und verpackt schliesslich das alte Ägypten, um es nach Paris zu schaffen. Der rote Faden ist eine Frage, die der Roman sich weigert, mit einem Wort zu entscheiden. Wo endet das gelehrte Sammeln, und wo beginnt die Plünderung?

Der Hinweis stellt das Buch unter das Zeichen einer Fiktion, die sich auf Forschung stützt (siehe Teil 6). Der Roman schreitet von Alexandria nach Philae voran, dann vom Stein von Rosette zur Kapitulation von 1801, in der die Engländer ihrerseits fordern, was die Franzosen gerettet zu haben glaubten. Denon, Jomard, Fourier, Geoffroy Saint-Hilaire und einige erfundene oder kaum belegte Gestalten, etwa der Dolmetscher Hassan oder der Wakil des Kanals von Gizeh, Abdallah ibn Youssef, tragen diese Frage nacheinander.

3. Zusammenfassung Kapitel für Kapitel

Kapitel I – Der Orient in Waffen

Von Toulon nach Malta. Am 19. Mai 1798 verlässt das Geschwader Toulon. An Bord befinden sich Berthollet, Monge, Jomard, Fourier und Denon. Berthollet sieht in der „wissenschaftlichen Expedition“ eine

„Erwerbsoperation“. Während der Überfahrt erklärt Bonaparte an Bord der Orient, was in Ägypten genommen werde, „hat seit langem keinen lebenden Eigentümer mehr“. Berthollet entgegnet ihm leise, das heisse nicht, dass es keinen Eigentümer gebe. Malta kapituliert am 12. Juni. Denon verhindert, dass der Caravaggio abgehängt wird, doch die Staffeleibilder werden mitgenommen. Gleich zu Beginn stellt der Roman seine Regel auf. Man nimmt, was sich transportieren lässt, und rechtfertigt es hinterher.

Von Alexandria zum Nil. Am 1. Juli enttäuscht Alexandria, denn es ist nur eine kleine Stadt aus Hütten. Jomard vermisst die Pompeiussäule, und Denon zeichnet sie aus drei Blickwinkeln. Bonaparte lässt seine Proklamation an die „Völker Ägyptens“ ins Arabische übersetzen. Ab dem 6. Juli durchquert die Armee die Wüste, bei vierzig Grad im Schatten, bevor sie den Nil erreicht. Später verkaufen Bauern auf dem Markt von Sakkara den Soldaten Statuetten und Amulette. Denon kauft einen Uschebti. Der Dolmetscher Hassan übersetzt die Worte des Verkäufers, für den es „das Grab seines Vorfahren“ ist. Er übersetzt die Worte, aber nicht den Ton.

Die Schlacht bei den Pyramiden. „Soldaten, von der Höhe dieser Pyramiden schauen vierzig Jahrhunderte auf euch herab“, ruft Bonaparte seinen Soldaten am 21. Juli zu. Die Gelehrten werden in die Mitte der Infanteriekarrees gestellt. Denon zeichnet blind aus dem Inneren des Karrees, dann die Pyramiden mit den Toten im Vordergrund. Murad Bey zieht sich zurück, und Kairo wird am 24. Juli eingenommen. Am nächsten Morgen betritt Jomard mit Monge und Denon die Grosse Pyramide. Sie begegnen einem jungen Soldaten, der einen Skarabäus davonträgt. Jomard ahnt, dass diese Geste von derselben Art ist wie ihre eigenen Erwerbungen. Nur der Grad ist ein anderer.

Die Schlacht von Abukir. Am 1. August vernichtet Nelson in der Bucht von Abukir fast die gesamte französische Flotte. Die Armee ist nun in Ägypten gefangen. Am Abend des 14. August, als die Nachricht von der Katastrophe eintrifft, prüft Jomard die Sammlungen, die in den Nebengebäuden im Norden des Palastes von Hassan Kachef lagern. Er findet dort dreiundzwanzig Kisten ohne Etikett, deren Inhalt niemand kennt. Er vermerkt sie in seinem persönlichen Tagebuch und spricht mit niemandem darüber. Die Heimkehr ist ungewiss geworden. Geoffroy begreift bald, dass das, was zurückkehren wird, davon abhängt, was reisen kann.

Das Institut d’Égypte. Am 22. August gründet Bonaparte das Institut d’Égypte. Monge ist dessen Präsident. Er eröffnet die erste Sitzung mit den Worten. „Wir sind hier, um zu verstehen, meine Freunde. Nicht um zu erobern – andere besorgen das sehr gut. Ich bitte Sie, das niemals zu vergessen.“ Jomard vermisst die Überreste von Memphis und den Tempel des Ptah. Ein alter Mann zeichnet in den Staub, wie die riesigen Statuen gezogen wurden. Geoffroy Saint-Hilaire seziert Fische des Nils. Anfang November zieht Berthollet die Bilanz von drei Monaten Arbeit.

Der Aufstand von Kairo. Am 21. Oktober erhebt sich Kairo. Die Artillerie beschiesst die aufständischen Viertel, und die Niederschlagung dauert drei Tage. Die Gelehrten bleiben im Institut verbarrikadiert. Am 24. Oktober geht Denon hinaus, um in den verwüsteten Strassen zu zeichnen. Vor einem aufgebrochenen Laden denkt er an die Kommissare, die ihre Listen füllen. „Dieselbe Geste, nur ohne Kriterien und Urteilsvermögen. Hier sagte man plündern, dort sammeln.“ Denon sieht mit Hassan, wie zwei Soldaten den Laden von Webern unter dem stummen Blick der Besitzerin leeren. Monge sagt Bonaparte, Gewalt werde nicht genügen, um zu regieren. „Besetzen wird genügen. Für das, was ich vorhabe“, antwortet Bonaparte.

Die Sphinx und die Nekropolen. Im November führt Denon eine Expedition zur Sphinx und dann nach Sakkara, wo Jomard die Stufenpyramide vermisst. Berthollet untersucht die Harze der Mumien und das Natron der Natronseen. Angesichts der mumifizierten Ibisse, die den heutigen Ibissen gleichen, erinnert Geoffroy daran, dass Cuvier darin den Beweis für die Unveränderlichkeit der Arten sieht. Lamarck hält dagegen dreitausend Jahre für zu kurz, als dass man eine Veränderung erkennen könnte. Berthollet schliesst, dass keiner von beiden es werde beweisen können. „Wir nehmen, was wir für Erkenntnis halten“, schreibt Denon über einen Granitsplitter.

Die wissenschaftlichen Debatten. In der Sitzung vom 16. November verteidigt Monge das Mass und Fourier den Sinn. Bonaparte entscheidet. Es braucht beide. Jeder stellt seine Arbeiten vor. Venture de Paradis, der Dolmetscher der Expedition, legt den Unterschied zwischen gesprochenem Arabisch und dem Arabisch des Korans dar. „Man überliefert zuerst, auswendig. Der Sinn kommt danach", folgert Fourier daraus. „Denon wird den Weg bahnen", verkündet Bonaparte mit Blick auf Oberägypten. In einem Gang fragt Fourier Denon, ob er die Objekte mitzunehmen gedenke. Denon antwortet, manche Dinge müssten reisen, um gesehen zu werden. Am Abend warnt Berthollet Bonaparte, dass der Aufbruch in Eile erfolgen werde und nur das mitkomme, was bereits in den Kisten liege.

Kapitel II – Die Fahrt den Nil hinauf

Dendera. Am 16. Dezember 1798 verlässt die Division Desaix Beni Suef in Richtung Süden. Bonaparte hat Denon eine vierseitige Liste gegeben und seine Regel festgelegt. „Frankreich plündert nicht. Es wählt aus, dokumentiert und bewahrt. Die Soldaten plündern." Denon trifft am 25. Januar 1799 in Dendera ein und wird im Mai zurückkehren, um den Tierkreis bei Kerzenlicht zu zeichnen. Jomard hält die Entnahme des Tierkreises für möglich, aber sehr langwierig („vielleicht in dreissig Jahren"). Er entdeckt die Liste, die der Feldwebel Aubert führt, mehr als achtzig Zeilen allein für das Spitzenbataillon, und schätzt auf etwa zweihundert die Objekte, die allein aus diesem Tempel stammen, und auf zweitausendfünfhundert, „untere Grenze", die des gesamten Feldzugs. Vasseur, Mathematiker der Kommission, der im Tempelhof seine Formulare ausfüllt, hält die Zahl für „zutreffend oder nahe an der Wirklichkeit". „Das ist kein Grund", erwidert Jomard.

Theben. Am 27. Januar lagert die Expedition gegenüber von Theben. In Karnak begreift Jomard, dass die Achse des Tempels auf den Sonnenaufgang zur Wintersonnenwende ausgerichtet ist. Fourier bestätigt, dass seine Berechnung stimmt. In Luxor fragt Desaix, ob man die Obelisken mitnehmen könnte. Sie wiegen jeweils zweihundertdreissig Tonnen, und die Idee wird auf später verschoben. Denon behält ein Osirisgesicht aus vergoldeter Bronze für sich, ohne es zu deklarieren. Ein alter Mann, Sohn und Enkel von Tempelwächtern, sagt ihm, die Armeen kämen und gingen, und „jedes Mal nähmen sie Steine". In der Nacht entdeckt Jomard Hassans Schleichhandel, der auf alle Verkäufe eine Provision erhebt.

Das Tal der Könige. Am 29. Januar trianguliert Jomard das Tal der Könige. Jollois bemerkt, dass die Gelehrten die Plünderung beschleunigen, wenn sie sich die Gräber von den Führern zeigen lassen, mit einer Armee und Notizbüchern. In einem Grab nimmt Denon einen Papyrus des Totenbuchs, dann einen zweiten Papyrus aus den Händen eines Soldaten. „Papyrus vor dem Soldaten genommen", notiert er. Jomard schreibt in sein Tagebuch, der Unterschied zwischen Sammeln und Plündern liege im Bestimmungsort, nicht in der Tat. Vor den Memnonskolossen stellt er am folgenden Tag fest, dass nur das seinen Sinn behält, was nicht fortgeschafft werden kann.

Assuan. Zwischen Theben und Kom Ombo sieht Jollois einen Soldaten, der auf seinem Maultier einen Sack festzurrt, aus dem ein Basrelief ragt. Am 1. Februar erkennt der Chirurg Bruyant in Kom Ombo chirurgische Instrumente an den Tempelwänden. Am Morgen der Abreise brechen zwei Unteroffiziere mit dem Vorschlaghammer eine Platte des Heiligtums heraus. Desaix lässt Hauptmann Lachèze rufen, erinnert daran, dass man ohne schriftlichen Befehl nichts anrührt, und räumt dann ein, dass diese Regeln unzureichend sind. Die Platte verschwindet, als sich die Kolonne in Bewegung setzt. Jollois kopiert in einer benachbarten Kapelle eine kursive Inschrift. Am 2. Februar erreicht die Kolonne Assuan.

Philae. Im Laufe des Februar gelangt Denon in Begleitung Hassans per Feluke nach Philae. Denon könnte einige Blöcke des Kiosks des Trajan abbauen lassen. Er verzichtet darauf, nicht aus Skrupeln, sondern weil er nicht zerstören will, was ihn berührt. Am 25. Februar aus Assuan aufgebrochen, braucht Denon neun Tage, um Hermontis zu erreichen. Soldaten schlagen sich um eine Figur, und Fellachen heben ihre Sperre erst gegen fünfunddreissig Piaster auf. In Hermontis kauft Denon für fünf Piaster ein frisch aus der Wand geschnittenes

Fragment. Er kehrt nach Kairo zurück, doch Bonaparte, Mitte Juni aus Syrien heimgekehrt, hat die Stadt bereits in Richtung Küste verlassen.

Der Stein von Rosette. Am 15. Juli 1799 entdeckt Leutnant Bouchard bei Rosette eine Stele aus schwarzem Granodiorit, die mit drei Schriften bedeckt ist. Marcel und Raige lesen sie. Der griechische Text ist ein Dekret zu Ehren Ptolemaios' V. Marcel fertigt zahlreiche Abklatsche an und schickt einen Teil davon nach Europa. Am 9. August vergleicht er die griechischen Erwähnungen von „Ptolemaios" mit den Kartuschen und vermutet, dass eine Kartusche ein Eigenname ist. „Sie haben den Schlüssel zum alten Ägypten mit einem Text über Steuern gefunden. Das gefällt mir", fasst Kléber zusammen.

Verhandlungen, Sieg und Tod Klébers. Am 18. August verlässt Bonaparte Ägypten heimlich mit Denon, Monge und Berthollet. Kléber übernimmt das Kommando. Jomard zählt sechsundneunzig Kisten, also dreiundsiebzig offizielle und dreiundzwanzig weiterhin ohne Etikett. Die Konvention von El-Arich, die am 24. Januar 1800 unterzeichnet wird, sieht die Räumung samt den Sammlungen vor. Doch im März 1800 weigert sich Admiral Keith, sie zu ratifizieren, und Jomard zählt die Kisten erneut. Dreiunddreissig fehlen, und dreiundsechzig bleiben übrig. Kléber schlägt die Osmanen am 20. März bei Heliopolis. Er wird am 14. Juni 1800 ermordet. Menou folgt ihm nach.

Kapitel III – Die Zeit der Gelehrten

Die letzten Feldzüge. Menou übernimmt das Kommando und ändert nichts an den Arbeiten des Instituts. In der Sitzung im Juni verteidigt Jomard das Dokument gegen das Monument. Er erklärt, es gehe darum, „an die Stelle des Monuments ein Dokument zu setzen, das besser reist". Am 25. Juni 1800 bricht eine Expedition nach Tanis und Bubastis auf. Geoffroy nimmt dort sechs Katzenmumien mit. Jollois lässt einen kleinen Katzensarkophag aus Bronze in seine Tasche gleiten. Im Herbst kopiert er in drei Tagen einen Psalter, den die koptischen Mönche nicht verkaufen wollten.

Das Delta und die Stadt. Der Tod Desaix' bei Marengo am 14. Juni 1800 erreicht Kairo Anfang Oktober. Jollois behält das Taschenmesser, das Desaix ihm im Dezember 1798 geliehen hatte und das er nie zurückgegeben hat. Im Delta, in Sais und in Buto, gibt es nichts mitzunehmen, denn die Blöcke stecken in den Mauern der Fellachenhäuser. Menou will die Arbeiten auf das islamische Ägypten ausrichten, und man findet einen Kompromiss. An einem Novembermorgen sieht Jollois, wie ein Soldat in fünfzehn Sekunden eine Isis aus Bronze aus der Nische eines koptischen Hauses nimmt. Er kann nur die leere Nische zeichnen.

Landwirtschaft und Bewässerung. Im Winter 1800-1801 stellt Conté dem Institut die ägyptischen Bewässerungstechniken vor. Jollois trifft Abdallah ibn Youssef, seit sechzehn Jahren Verantwortlicher für den Kanal von Gizeh, und bringt zweiundsiebzig Beutel mit Schlamm zurück. „Ihre Erde, ihre Statuen … Das ist dasselbe. Wir nehmen, was uns interessiert, und nennen es Wissenschaft", bemerkt Conté. Jollois entgegnet, man könne Schlamm nehmen, ohne ein Feld zu verarmen, aber der Nil gebe die Statuen nicht zurück. Abdallah sagt, die Schrift ersetze keine tausend Jahre Praxis. Er zeigt ihm vier beschriftete Blöcke, die beim Ausbaggern des Kanals gefunden wurden. Jollois zeichnet sie und nimmt den kleinsten mit.

Die Zeit wird knapp. Am 8. März 1801 landen sechzehntausend Briten bei Abukir. Die Kommission beschliesst, alles zu duplizieren, um ihre Arbeiten zu retten. Marcel führt ein Register seiner Käufe. Jollois lässt Pausen anfertigen. Jomard schreibt seine neuesten topografischen Messungen in neun Tagen ab, und Geoffroy zeichnet seine Arten. In der moralischen Debatte im April unterscheidet Jomard drei Arten von Objekten, darunter jene aus Gräbern und Tempeln. „Diese gehörten Ägypten. Wir haben sie genommen." „Wir werden sie behalten. Wir werden veröffentlichen", schliesst Jollois, und Fourier räumt ein, dass ohne Veröffentlichung nichts von dem, was sie getan haben, zu rechtfertigen ist. Am 20. Juni zählt Jollois 2 087 Zeichnungen.

Die Niederlage von Kairo. Am 27. Juni 1801 verhandelt Belliard die Kapitulation von Kairo. Die Konvention lässt die Armee „mit ihren Waffen und ihrem Gepäck" abziehen, ohne ein Wort über die Sammlungen. Die

Klausel, die ihnen wirklich gefährlich werden wird, Artikel sechzehn, wird erst im September in Alexandria unterzeichnet. Fourier hält das Wort „Gepäck“ für vage und sucht, was es nicht abdeckt. Am 30. Juni verkauft der Händler Suleiman al-Qabbani Marcel zweiundzwanzig Uschebtis, fünf Skarabäen und drei Goldamulette, die dieser in sein persönliches Inventar einträgt. Geoffroy droht, seine Sammlungen zu verbrennen, falls man sie beschlagnahmt. „Sie werden die Originale nehmen. Wir behalten die Kopien. Die Kopien sind die wahre Beute“, fasst Fourier zusammen. Der Aufbruch findet Mitte Juli statt, siebzehn Tage nach der Konvention.

Der Abstieg nach Rosette. Dreizehntausend Soldaten, darunter fünftausend Kranke oder Genesende, zweihundert Zivilisten und die Gelehrten verlassen Kairo unter dem Kommando von General Damas. Am ersten Tag verlangt eine osmanische Patrouille im Namen Ägyptens die Kisten, und Damas weist sie ab. Ein in Eisen gelegter Deserteur aus Lyon vertraut Geoffroy an, dass er nicht sehen will, was mit den Engländern geschehen wird. Am sechsten Tag geht ein Sandsturm über der Kolonne nieder, und am siebten begegnet man koptischen Flüchtlingen. Am elften Tag wollen zwei britische Offiziere das Gepäck inspizieren, und Damas lehnt ab. Die Kolonne erreicht Rosette Ende Juli, nach zwölf Tagen Marsch, mit dreiundsechzig Kisten. Die Gelehrten gelangen anschliessend auf dem Seeweg nach Alexandria.

Kapitel IV – Der Zusammenbruch und die Heimkehr

Die grossen Altertümer. Am 3. September 1801 erscheinen Hamilton und Clarke, um die Sammlungen in Besitz zu nehmen. Clarke zählt die dreiundsechzig Kisten. Am 4. September werden die grossen Altertümer ins Register eingetragen. Es handelt sich um den Sarkophag Nektanebos’ II., eine Statue des Hohepriesters des Amun, eine kolossale Faust und Stelen. Der Stein von Rosette, unauffindbar, wird vorläufig eingetragen und noch am selben Abend unter dem Gepäck Menous wiedergefunden. Fourier bestreitet dieses Recht nicht. Er bittet nur darum, dass die Geschichte festhalte, dass die Kommission diese Stücke entdeckt hat. Jollois ermisst, dass Grossbritannien hier tut, was Frankreich in Italien getan hat. Die Kette ist lang.

Die geretteten Sammlungen. Die wissenschaftlichen Instrumente werden als persönliches Eigentum anerkannt. Am 9. September, als Clarke auf die Sammlungen Geoffroys zugeht, droht dieser, seine Kisten in Brand zu setzen. Clarke weicht zurück. Hamilton ist einverstanden, dass die Kommission ihre Zeichnungen veröffentlicht, unter der Bedingung, dass ein Exemplar an das British Museum geschickt wird. Die kleinen Altertümer werden zur Hälfte geteilt. Die Franzosen behalten einige Tiermumien und eine menschliche Mumie, die Briten die besten königlichen oder adligen Mumien. Marcel behält seine Abklatsche. Jollois behält seine Zeichnungen, und die Münzen bleiben bei den Gelehrten, bis auf etwa fünfzehn Stücke.

Die Ethik der Enteignungen. Am 18. September kommt Hamilton allein zum Abendessen und kündigt an, dass der Sarkophag Nektanebos’ am nächsten Tag abreist. Jollois antwortet, dass in hundert Jahren ein Ägypter nach London reisen müsse, um ihn zu sehen. Geoffroy erinnert daran, dass es nicht Ägypten ist, das sie eingeladen hat. Fourier fragt, was das British Museum antworten würde, wenn Ägypten eines Tages seine Güter zurückforderte. „Ich kann das kommende Jahrhundert nicht binden“, antwortet Hamilton.
Am 22. September fordert der Händler Mahmoud al-Tawil acht Statuetten zurück, die man ihm gestohlen haben soll. Hamilton weigert sich, sie zurückzugeben, und der Händler verlangt nur, dass man seinen Namen notiert. Das Protokoll wird noch am selben Abend unterzeichnet.

Der Abschied. Die letzten Septembertage sind dem Verpacken gewidmet. Jollois schliesst den Index seiner 2 087 Zeichnungen ab, und am 27. September werden die Kisten versiegelt. Am 31. Oktober erhalten die Gelehrten den Befehl zur Einschiffung, und Hamilton übergibt Jollois die Geleitbriefe mit diesen Worten. „Und ich wünsche Ihnen, dass Sie von dem, was Sie mitnehmen, guten Gebrauch machen.“ Sie werden einander nie wiedersehen. Am 1. November verabschiedet sich Jollois von einem Scheich in Alexandria, dann beginnt die Einschiffung. Seine Kupferröhren behält er in seiner Kajüte, über seiner Koje.

Die Überfahrt. Die See ist in den ersten Tagen unruhig. Jomard stellt fest, dass die Grundflächen der grossen Pyramiden von Ost nach West etwas länger sind als von Nord nach Süd. Er legt dar, die Erbauer hätten das Mass

der Erde berücksichtigt. Diese Hypothese begeistert ihn ebenso, wie sie ihn erschreckt, denn sie setzt ein verlorenes Wissen voraus. Fourier zerreisst elf Anfänge eines Vorworts, bevor er mit dem Nil beginnt. Das Schiff legt am 10. November in Valletta an, wo die britische Flagge weht. Frankreich taucht am 17. November auf.

Die Rückkehr nach Frankreich. Am 19. November 1801 geht das Schiff auf der Reede von Toulon vor Anker, drei Jahre und sechs Monate nach der Abfahrt. Die Kisten der Kommission werden wie eine Mehlladung behandelt. Fourier verfasst den offiziellen Bericht und erwähnt die Verluste nur in einer Anmerkung im Anhang. In Paris gibt es am 8. Dezember weder einen Umzug noch einen Empfang. Am 15. Dezember wird Fourier in den Tuilerien von Bonaparte empfangen, der aus der Beschreibung ein Staatsprojekt macht. Im Februar 1802 wird eine Redaktionskommission ernannt, Conté wird deren Generalkommissar, und Fourier behält sich das historische Vorwort vor. Denon wird im November 1802 zum Generaldirektor des Musée central des arts ernannt. Etwa dreissig Mitglieder der Kommission sind in Ägypten gestorben.

Die Arbeit beginnt. Ein Jahr nach ihrer Rückkehr überträgt Jomard seine Aufzeichnungen in seinem Zimmer in der Rue de la Croix-Faubin. Die Beschreibung Ägyptens kündigt sich als kolossal an, mit 894 Tafeln, etwa vierhundert Kupferstechern und dreiundzwanzig Bänden, die von 1809 bis 1829 erscheinen. Der Erzähler fasst die Bilanz in einer Formel zusammen. „Die Statuen waren in London. Das Wissen war in Paris.“ Fourier streicht die lyrischen Sätze in den Notizen Jollois’, der sie wieder einsetzt. Sie lassen beide Töne nebeneinander bestehen. Am 31. Dezember 1802 betrachtet Jollois seine dreiundzwanzig Kupferröhren, geht hinaus, um in der Strasse den Orion zu sehen, und kehrt dann zurück, um seine Notiz über Karnak weiterzuschreiben. Band II endet mit der Drohung der kommenden Feldzüge. Für Denon im Louvre „fing die Arbeit erst an…“

4. Hauptfiguren

Dominique-Vivant Denon *(Zeichner, späterer Museumsdirektor)*

Zentraler Blick der ersten Romanhälfte. Er zeichnet die Pyramiden mit den Toten im Vordergrund, rettet den Caravaggio auf Malta und nimmt den Papyrus im Tal der Könige. Er verlässt Ägypten im August 1799 mit Bonaparte.

Napoléon Bonaparte *(Oberbefehlshaber)*

Eine zugleich ferne und entscheidende Gestalt. Er übergibt Denon eine vierseitige Liste und formuliert die „drei Ebenen“ der Legitimität (siehe Teil 5). Er verlässt Ägypten heimlich am 18. August 1799.

Gaspard Monge *(Mathematiker)*

Präsident des Institut d’Égypte. Er verteidigt das Mass gegen den Sinn, den Fourier einfordert.

Claude-Louis Berthollet *(Chemiker)*

Nennt die Expedition „Erwerbsoperation“. Erforscht die Einbalsamierungsharze, das Natron und die chemischen Gleichgewichte.

Jean-Baptiste Fourier *(Mathematiker)*

Stimme des Sinns und der Synthese. Organisiert das systematische Kopieren der Arbeiten und verfasst das Vorwort der Beschreibung. Stirbt 1830.

Edme-François Jomard *(Ingenieur-Geograf)*

Beobachtet, misst, berechnet. Verteidigt die Kartuschenhypothese und die Geodäsie der Monumente.

Prosper Jollois *(Ingenieur)*

Ingenieur und Zeichner der Kommission. Kopiert, paust ab und verteidigt 1801 seine Notizbücher und Zeichnungen gegen die Briten.

Étienne Geoffroy Saint-Hilaire *(Naturforscher)*

Verteidiger der zoologischen Sammlungen. Seine Drohung, seine Präparate vor den Briten in Brand zu setzen, ist einer der Höhepunkte des Romans.

Jean-Joseph Marcel *(Orientalist)*

Urheber der Abklatsche des Steins von Rosette und eines Registers mit 162 Einträgen. Bewahrt die Spur, wenn die Objekte beschlagnahmt werden.

Louis Desaix *(General)*

Eroberer Oberägyptens, führt die Kolonne nach Süden. Stirbt bei Marengo.

Jean-Baptiste Kléber *(General)*

Nachfolger Bonapartes. Wird am 14. Juni 1800 in Kairo von Soleyman el-Halabi ermordet.

Vasseur (Mathematiker der Kommission)

In Dendera füllt er seine amtlichen Erwerbsformulare unter freiem Himmel aus, was das Sammeln von der Plünderung durch die Soldaten unterscheidet. Jomard bleibt skeptisch.

Nicolas-Jacques Conté *(Ingenieur und Erfinder)*

Stellt dem Institut die ägyptische Hydraulik vor. Stirbt 1805.

Hassan *(Dolmetscher)*

Dolmetscher aus Kairo. Er übersetzt, erhebt eine Provision auf die Verkäufe und sieht zu, ohne handeln zu können. Viele ägyptische Worte im Roman laufen über ihn.

Abdallah ibn Youssef *(Wakil des Kanals von Gizeh)*

Als Träger des Bewässerungswissens erinnert er daran, dass die Schrift die Erfahrung nicht ersetzt.

William Richard Hamilton und Edward Daniel Clarke *(Hamilton, britischer Kommissar, und Clarke, Antiquar)*

Sie fordern 1801 die grossen Altertümer unter Berufung auf Artikel 16 der Kapitulationskonvention.

Menou *(General)*

Nach Kléber Kommandant, zum Islam konvertiert, hält er Alexandria bis zur Kapitulation von 1801.

Aubert, Mahmoud al-Tawil, Suleiman al-Qabbani, der Deserteur aus Lyon *(erfundene oder kaum belegte Gestalten)*

Figuren, deren historische Verankerung im Text nicht belegt ist. Sie leihen dem, was die Quellen verschweigen, ihre Stimme.

5. Hauptthemen

Sammeln und Plündern, ein Unterschied des Namens und nicht der Geste

Der gesamte Band II beruht auf dem Gedanken, den Denon beim Aufstand von Kairo formuliert. Die Geste ist dieselbe, und nur der Name wechselt. Die von Bonaparte beanspruchte Unterscheidung (die Soldaten plündern, Frankreich wählt aus) wird aufgegriffen, erörtert und an den Tatsachen erprobt.

Die drei Ebenen der Legitimität

Die vierseitige Liste Bonapartes, die Genehmigungen der Gelehrten und dann die Ohnmacht gegenüber den Soldaten bilden eine Stufenleiter aufeinanderfolgender Rechtfertigungen. Was der Gelehrte zu retten glaubt, ordnet der General an, und der Soldat trägt es davon.

Das Gewicht entscheidet, was fortgeht

Der Roman führt die Entscheidungen über das Kulturerbe auf Transportfragen zurück. Was sich bewegen lässt, wird bewegt. Das Gewicht, mehr als der Wert, bestimmt, was Ägypten verlässt.

Das Objekt und die Information

Angesichts des Verlusts vervielfachen die Gelehrten Kopien, Zeichnungen, Pausen und Abklatsche. In Band II des Romans gleitet die zweite Hälfte von der Entnahme von Objekten zur Aneignung von Wissen.

Lokales Wissen und gelehrtes Wissen

Der französische Ingenieur lernt vom Wakil, dass die Schrift den Handgriff nicht ersetzt. Der Roman zeigt Gelehrte, die von einem Wissen abhängen, das sie angeblich nur sammeln.

Die Wissenschaft im Dienst der Besatzung

Institut, Werkstätten, Karten. Die Wissenschaft ist eines der Instrumente der französischen Präsenz. Das Buch klagt sie nicht an, zeigt aber, dass sie dient.

Die Ägypter ohne Stimme

Das fast immer vom Dolmetscher vermittelte ägyptische Wort bleibt im Roman selten. Dieses Schweigen ist zugleich ein Thema, da die Eigentümer des Kulturerbes keinen Sitz in den Kommissionen haben.

Die Enteigner, selbst enteignet

Das letzte Kapitel zeigt die Briten, die ihrerseits nehmen, was die Franzosen genommen hatten. Die Logik der Razzia macht an keiner Nation halt.

6. Dokumentierter und erfundener Anteil

Der ereignisgeschichtliche Rahmen beruht auf belegten Tatsachen, darunter die Schlacht von Abukir, die Gründung des Institut d'Égypte, die Entdeckung des Steins von Rosette, die Ermordung Klébers, der Sieg bei Heliopolis, Artikel 16 der Kapitulationskonvention von Alexandria, die Auseinandersetzung mit Hamilton und Clarke, die Drohung Geoffroy Saint-Hilaires, die Ernennung Denons zum Museumsdirektor und die Veröffentlichung der Beschreibung Ägyptens. Figuren, Szenen und Dialoge können hingegen erfunden sein, wie der Hinweis präzisiert.

Eine Zone bleibt unscharf. Die dreiundzwanzig Kisten ohne Etikett, die Jomard nach Abukir bemerkt, werden nie aufgeklärt und bleiben ein Rätsel. Die historische Verankerung der erfundenen oder kaum belegten Figuren wird in Teil 4 angegeben.

7. Markante Zitate

„Was Bonaparte wissenschaftliche Expedition nannte, nannte Berthollet in seinen privaten Notizen eine Erwerbsoperation. Das Wort war genauer."

„Dieselbe Geste, nur ohne Kriterien und Urteilsvermögen. Hier sagte man plündern, dort sammeln."

„Der Unterschied zwischen Sammeln und Plündern ist ein Unterschied des Bestimmungsorts, nicht der Tat. Wir sammeln für Paris. Sie plündern für sich selbst. Das Tal der Könige macht keinen Unterschied."

„Nicht der Wert. Nicht die historische Bedeutung. Das Gewicht."

„Sie werden die Originale nehmen. Wir behalten die Kopien. Die Kopien sind die wahre Beute."

„Ich werde nicht derjenige sein, der antwortet. Es wird jemand anderes sein, unter anderen Umständen. Ich kann das kommende Jahrhundert nicht binden."

„Die Statuen waren in London. Das Wissen war in Paris."

8. Kritische Analyse

Stärken

- Eine klare These, die von Anfang bis Ende durchgehalten wird. Die Unterscheidung zwischen Sammeln und Plündern wird an den Tatsachen erprobt.
- Ein dichtes historisches Material, das in konkreten Episoden inszeniert wird (das Tal der Könige, Rosette, die Drohung Geoffroys).
- Starke Szenen, darunter Malta, die Nacht von Gizeh, das Abendessen mit Hamilton und die Drohung mit dem Feuerzeug.
- Ein massvoller Ton. Der Roman legt mehr dar, als er verurteilt, und überlässt dem Leser das Urteil.

Grenzen und beachtenswerte Punkte

- Die These wird von zahlreichen Figuren ausgesprochen, was sie sehr gut lesbar macht, aber Redundanzen erzeugt.
- Der Syrienfeldzug wird auf einige verstreute Sätze reduziert. Die Entscheidung ist nachvollziehbar, doch die Auslassung wirkt abrupt.
- Die Ägypter werden fast immer durch den Dolmetscher vermittelt. Das Verfahren ist bedeutsam, hält sie aber in einer nachrangigen Position.
- Kapitel IV ist mit erklärenden Dialogen überfrachtet, die die moralische Bilanz eher aussprechen, als sie spüren zu lassen.
- Der Schwerpunkt verlagert sich nach August 1799 von Denon auf Jomard, Jollois und Fourier (Denon taucht erst gegen Ende wieder auf, mit seiner Ernennung an die Spitze der Museen), was das Gleichgewicht der zweiten Hälfte schwächt.

9. Schluss

Band II der Grossen Razzia ist ein Roman der moralischen Bestandsaufnahme. Er folgt dem Ägypten der Gelehrten, um zu zeigen, dass sich Sammeln und Plündern mehr durch ihren Bestimmungsort als durch ihre Geste unterscheiden. Er ist um eine sehr präsente These und einen Tempowechsel in seiner zweiten Hälfte herum aufgebaut und trägt diese durch konkrete Szenen und eine nüchterne Schreibweise. Seine letzte Lehre ist zugleich die verstörendste. Was Frankreich genommen hat, nehmen ihm die Briten ihrerseits ab, und die Ägypter bitten lediglich darum, dass man ihren Namen notiert.

STILANALYSE

Erstellt von Pierre Collonges

„Die Grosse Razzia“

Band II – Der Ägyptenfeldzug

Roman von Robert Casanovas

Methodische Einführung

Diese Studie widmet sich Band II der Grossen Razzia („1798-1801 – Der Ägyptenfeldzug“). Sie beschränkt sich auf diesen Band, und die Bemerkungen zur Reihe gelten nur für ihn. Untersucht werden die Sprache, der erzählerische Aufbau, die Stilfiguren, die Register und der Ton eines Romans, der seine Form in den Dienst einer moralischen Frage stellt. Die lexikalischen und syntaktischen Analysen beruhen auf der Lektüre des gesamten Textes, ergänzt durch einige Erhebungen, deren seltene Zahlen nur als Grössenordnungen angegeben werden. Die Zitate wurden sämtlich am Text überprüft und ihrem Kapitel zugeordnet.

Der Roman wählt eher eine Schreibweise der Untersuchung als des Gefühlsergusses, bestehend aus kurzen Sätzen, Zahlen, Listen und Sentenzen. Der Leser wird darin als Zeuge behandelt, nicht als Zuschauer, was den Raum erklärt, der dem Inventar und dem Dokument eingeräumt wird.

1. Ein Roman mit mehreren Brennpunkten – die Weitergabe der Blicke

Die Erzählung hat keinen einzelnen Helden. Der Blick Denons beherrscht die erste Hälfte. Nach seiner Abreise im August 1799 übernehmen Jomard, Jollois, Marcel und Fourier den Staffelstab, und Denon taucht erst gegen Ende wieder auf. Dieser Wechsel des Brennpunkts erlaubt dem Roman, vom Sehen zum Messen und dann vom Messen zum Kopieren überzugehen.

Der Erzähler, der ausserhalb des Bewusstseins der Figur steht, ergänzt ihren Blick um das, was sie nicht weiss (die Konstruktion, die dazu dient, wird in Abschnitt 5 untersucht). Die Wirkung ist doppelt. Sie verleiht den Szenen Ironie und erinnert daran, dass die Perspektive der Gelehrten unvollständig ist.

> *„Auf einem Schiff würde sie sterben.“*

Kapitel I, Abschnitt 1 – Denon vor dem Caravaggio, auf Malta.

2. Das Inventar als Form – Zahlen, Masse, Listen

Der Roman macht Zahlen zu literarischem Material. Die Kisten gehen von 96 auf 63 zurück, und der Verlust lässt sich am Schwund ablesen. Die Schätzung Jomards in Dendera (etwa 200 Objekte allein für diesen Tempel, dann 2 500 für den Feldzug, „untere Grenze“) und die Register Marcels (162 Einträge) erzeugen allein durch die Buchführung eine Spannung. Der Suspense liegt nicht in der Handlung, sondern in der Bilanz.

Diese Schreibweise vermittelt dem Leser das Gefühl vom wirklichen Gewicht der Dinge, gemäss dem Gesetz, das der Roman selbst aufstellt. Nicht der Wert entscheidet, was fortgeht, sondern das Gewicht.

3. Zwei Sprachregime – das Formular und das Sinnliche

Der Text wechselt zwischen einem administrativen Regime (Listen, Formulare, Protokolle, Klauseln) und einem sinnlichen Regime (Licht, Stein, Hände, Nacht). Das erste ist trocken und autoritativ. Das zweite bietet dem Leser, was er im Formular verloren hat. Der Kontrast ist ein Mittel, denn er zeigt, was das Verfahren unterdrückt.

Die Szenen des Kopierens, Messens und Zeichnens sind die Orte, an denen die beiden Regime sich berühren. Dort erzielt die Sprache ihren grössten Ertrag.

4. Lexikalische Analyse – Wörter, Register und Figuren

Ein Scharnierverb. „Nehmen" ist das am stärksten aufgeladene Verb des Bandes. Es dient allen. Fourier „nahm die Feder", Clarke ist „beauftragt, die arabischen Manuskripte … in Besitz zu nehmen", und Hassan „nahm dabei seinen Anteil". Der Sinn der Aneignung liegt nicht im Verb, das dasselbe bleibt, sondern in dem, der spricht. „Nehmen" ist das allgemeine Wort, unter dem sich jene Wörter einordnen, die der Roman gegenüberstellt, auf der einen Seite plündern, auf der anderen sammeln, auswählen und entnehmen. Conté zieht daraus vor Jollois den Schluss.

> *„Ihre Erde, ihre Statuen …", sagte er. „Das ist dasselbe. Wir nehmen, was uns interessiert, und nennen es Wissenschaft."*

Kapitel III, Abschnitt 3 – Conté, zu Jollois.

Der Euphemismus und der Kampf der Namen. Der Roman zeigt Wörter, die einander ablösen, um dieselbe Geste zu benennen. Das Wort „Plünderer" bezeichnet fast immer andere, die Plünderer der Antike („Die Plünderer waren bereits am Werk gewesen"), die Fellachen, die Soldaten. Die Gelehrten wenden es nur im gesprochenen Wort oder im privaten Schreiben auf sich an, wie Denon in seinem Tagebuch („worin der Unterschied zwischen einem Plünderer und einem Gelehrten in einem dunklen Gang besteht"). Jeder Moment hat seinen Euphemismus. „Entnehmen" ist das Wort des Labors und der Baustelle, „beschlagnahmen" das von Kapitel IV, wenn die Briten eine Klausel anwenden. Berthollet fasst diesen Kampf zusammen („Was Bonaparte wissenschaftliche Expedition nannte, nannte Berthollet in seinen privaten Notizen eine Erwerbsoperation. Das Wort war genauer."), wobei der Zusatz „Das Wort war genauer" seine Version als Berichtigung darstellt. Das richtige Wort, „geraubt", kommt erst am Ende, vom Erzähler bekräftigt („Was es geraubt hatte – und das Wort war zutreffend, welche Rechtfertigung man auch anführte –, war in London").

Von der Zeichnung zur Kiste. Der Wortschatz erzählt die Bewegung des Bandes. Die Verben des Sehens und des Zeichnens (betrachten, zeichnen, messen) beherrschen die ersten Kapitel, während die Wörter des Verpackens und der Übergabe (Kiste, Sammlung, Register, Beschlagnahme) die letzten überfluten. Das Lexikon der Waffen weicht ebenso dem der Experten, der Kommissare und des Verfahrens, wenn der Moment kommt, Rechenschaft abzulegen. So geht der Roman vom Blick zur Buchhaltung über, und der Wortschatz trägt die Spur davon, bevor die Erzählung sie ausspricht.

Vier Register. Das administrative Register („Konvention", „Artikel sechzehn", „Geleitbriefe", „Protokoll", „vorläufig") ist trocken und autoritativ. Es liebt sehr weit gefasste Wörter, etwa „mit Waffen und Gepäck" in der Kapitulationskonvention, allgemein genug, damit jedes Lager hineinlegen kann, was es will. Das monumentale Register ist das Bonapartes vor den Truppen („Soldaten, von der Höhe dieser Pyramiden schauen vierzig Jahrhunderte auf euch herab"), in dem die Zeit zum Zuschauer personifiziert wird. Das familiäre und ironische Register ist das Monges („Wir sind hier, um zu verstehen, meine Freunde. Nicht um zu erobern – andere besorgen das sehr gut.") und Klébers, der vor dem Stein von Rosette mit einem „Das gefällt mir" von unverstellter Mündlichkeit schliesst. Das Register der Chronik schliesslich beherrscht die Schlachten, mit kurzen Sätzen, Daten und Tatsachen. Die Figuren unterscheiden sich mehr durch das Register als durch die Syntax.

Präzision und Vorsicht. Der Grundwortschatz ist konkret („Kiste“, „Hand“, „Stein“, „Notizbuch“), und die Fachbegriffe („Granodiorit“, „Natron“) sind selten und dort platziert, wo der Gegenstand sie verlangt. Mengen werden meist ausgeschrieben („ein einziger Block von zwanzigeinhalb Metern Höhe, fast dreihundert Tonnen“), was die Zahl zu einem Wort wie jedem anderen macht und sie in den Rhythmus des Satzes einfügt. Die Ungewissheit wird im Vokabular der Präzision ausgedrückt, wie in der Notiz Jomards („Grössenordnung zweitausendfünfhundert Gegenstände. Untere Grenze. Nicht überprüfbar.“). Wertende Adjektive fehlen fast völlig, und die Emotion läuft über die Handlungen statt über das Beiwort.

Die Wortfiguren. Der Roman benutzt die Metapher wenig. Wenn sie kommt, ist sie visuell und nüchtern, etwa bei den Fetzen von Binden, „über den Kalkboden verteilt wie brauner Schnee“. Er bevorzugt Spiele mit Sinn und Klang. „Monument“ und „Dokument“ („an die Stelle des Monuments ein Dokument zu setzen, das besser reist“) reimen sich fast und stehen im Gegensatz, denn das Monument ist unbeweglich, und das Dokument reist. Das Wort „colonne“ (im Deutschen auf „Kolonne“, „Säule“ und „Spalte“ verteilt) bezeichnet im Französischen die marschierende Kolonne, die Tempelsäule und die Zahlenspalte zugleich, was Costaz erlaubt, die Blätter zu wenden, „den Finger auf der Gewichtsspalte, wie man eine Plünderungsbilanz liest“. „Kommission“ geht von der gelehrten Institution auf die britischen Kommissare über, und die Legitimität geht mit ihr. Der sehr diskrete Chiasmus schliesslich kreuzt die Adjektive („Ägyptische Erde in französischen Leinensäckchen“), sodass Herkunft und Behältnis ihre Nationalitäten tauschen.

5. Syntax, Satzfiguren und Ton – der Satz der Gelehrten und der Soldaten

Die Syntax von Band II beruht auf Kürze, auf Ellipse und auf dem fast völligen Fehlen logischer Bindewörter. Sie erzeugt einen Ton, nüchtern, zurückhaltend, gern ironisch, der die Signatur des Buches ist.

Der Notizbuchsatz. Viele Erzählsätze haben kein konjugiertes Verb. Es sind Fragmente, die die Art der Notizbücher aufgreifen, Mass („Fünfundsiebzig Meter.“), Zustand („Mässige Strömung.“), Zweifel („Oder vielleicht nichts.“) oder Entscheidung („Beschlossen, nichts zu nehmen.“). Das letzte Beispiel ist ein Partizip ohne Subjekt. Wer entscheidet, verschwindet darin, und der Entschluss, sich zu enthalten, wird wie eine Angabe unter anderen verzeichnet. Der Erzähler und die Figuren schreiben so im selben Register, dem der Aufzeichnung.

Häufung und Asyndeton. Die längsten Sätze sind Aufzählungen oder Anhäufungen von Relativsätzen. Sie ordnen nicht unter, sie fügen hinzu. Der Satz, der den Dolmetscher Venture de Paradis vorstellt, reiht drei Relativsätze aneinander, deren letzter sich der Zukunft öffnet („der seine Tage damit verbrachte, für Bonaparte zu übersetzen, und seine Nächte damit, ein arabisch-französisches Wörterbuch zu schreiben, das er nie beenden würde“), und seine Symmetrie zwischen den Tagen und den Nächten verleiht dem Leben des Dolmetschers die Form einer Verurteilung. In Kapitel II lässt ein langer Satz in schlichten Nominalgruppen die Gegenstände eines Marktes vorüberziehen („Uschebtis aus bemaltem Holz, Fayencefiguren, die Horus, Isis und Anubis darstellten, Skarabäen in allen Grössen, Amulette aus Stein“). Das Komma ersetzt dort das Verb, und die Liste, ohne Ordnung und ohne Rangfolge, ahmt das Wandern der Objekte von Hand zu Hand nach.

Parataxe oder der Verzicht auf „denn“. Im Original erscheint das Wort „car“ in den vier Kapiteln kein einziges Mal, und „donc“ fast nie. Die deutsche Fassung folgt ihm darin weitgehend. Kausales „denn“ und „daher“ kommen nur vereinzelt vor. Die logische Verbindung liest sich zwischen zwei Sätzen und nicht in einem Bindewort. „Seit Abukir gab es keine regelmässige Post mehr. Er schrieb ihn trotzdem.“ stellt den Grund, nicht zu schreiben, und die Tatsache des Schreibens nebeneinander, und „trotzdem“ leistet die Arbeit einer Konzession. „Er suchte sie trotzdem. Es war seine Art, Angst zu haben.“ stellt die Ursache hinter die Wirkung, ohne sich als Erklärung auszugeben. Das Verfahren verleiht der Erzählung ihre Protokolltrockenheit und überlässt es dem Leser, den Schluss zu ziehen.

Was … ist, dass … Die Wendung, die den Satz in zwei Teile spaltet, mit „Was“ am Anfang und dann „ist, dass“ oder „war“, um den angekündigten Gegenstand zu liefern, ist die Lieblingsfigur des Erzählers. Sie dient vor allem dazu zu sagen, was eine Figur nicht sieht, nicht sagt oder nicht übersetzt („Was er nicht übersetzt hatte, war der Ton“, „Was Monge aus dem Inneren des Karrees nicht sehen konnte, sahen die berittenen Offiziere“). Der Gegenstand wird nicht sofort genannt, er wird zurückgehalten und dann geliefert, und die Form des Satzes bildet die Information nach, die sich entzieht. Es ist ein Verfahren der Spannung, das die Wirkung der Enthüllung vorbereitet. Dieselbe Wendung dient den Bilanzen. In der Coda setzt sie das, was Frankreich behalten hat, dem entgegen, was es genommen hat („Was Frankreich wirklich von Ägypten behielt, waren einhundertsiebenundsechzig Gehirne und die achthundertvierundneunzig Tafeln, die sie hervorgebracht hatten“).

> *„Was Jomard nicht sagte – was er seit der Abreise aus Alexandria niemandem gesagt hatte –, war, dass die Hypothese ihn ebenso erschreckte, wie sie ihn begeisterte.“*

Kapitel IV, Abschnitt 5 – Die Überfahrt.

Antithese und Berichtigung ohne „aber“. Mehrere Sentenzen stellen durch einen blossen Punkt eine Verneinung und ihr Gegenteil nebeneinander („Er war keine Ruine. Er war ein Nachbar.“). Der Satz Denons in seinem Tagebuch („Wir sammeln für Paris. Sie plündern für sich selbst.“) beruht auf zwei Sätzen nach demselben Muster, in denen sich allein die mit „für“ eingeleitete Ergänzung ändert, mit anderen Worten der Bestimmungsort. Seine Antithese („Sie nahmen, was sie für Schätze hielten. Wir nehmen, was wir für Erkenntnis halten.“) ändert nur das Pronomen, die Zeit und das letzte Substantiv, und dieselbe Geste wird durch eine Verschiebung um drei Wörter zu ihrem Gegenteil. Die verblosen Sätze, die mit „Nicht“ beginnen („Nicht der Wert. Nicht die historische Bedeutung. Das Gewicht.“), bereiten die Bejahung durch eine Reihe von Verneinungen vor, und die Steigerung endet auf einem einzigen Wort.

Parallelismus, Wiederholung und Ellipse. Der Text liebt symmetrische Sätze, in denen das Verb nur einmal genannt wird. „Die Römer hatten die Tempel für ihre Bauten geplündert, die Araber die römischen Bauten, die Osmanen die arabischen Bauten“ reiht die Völker aneinander, wie man die Seiten einer Chronologie umblättert, wobei jedes neue Subjekt das Verb erbt, ohne es zu wiederholen. Die Wiederholung bewirkt das Gegenteil, eine emotionale Verdichtung. Jomard sucht mit dem Blick den Soldaten, der eine Fayencekatze trug, und findet ihn nicht wieder, dann übernimmt die Anapher den Satz („Der Mann existierte. Die Katze existierte. Irgendwo in dieser Zahl von zweitausendfünfhundert“). Die beiden formal identischen Sätze bekräftigen eine Existenz, die die Zahl soeben abstrahiert hatte.

Der Satz der Macht. Die Mächtigen sprechen in kurzen Sätzen und in Modi der Enthaltung. „Besetzen wird genügen. Für das, was ich vorhabe.“ verwendet einen Infinitiv als Subjekt, was jeden Handelnden tilgt, und lässt den wirklichen Inhalt dann in einem freien Relativsatz stehen. Das Verb „können“ wird zu einem Verb der Verweigerung. Bonaparte gebraucht es, um sich zu entlasten („Was die Soldaten in ihren Säcken mitnehmen, kann ich nicht verhindern“), und Hamilton antwortet Fourier auf dieselbe Weise („Ich kann das kommende Jahrhundert nicht binden“). Die zur Schau gestellte Ohnmacht der Machthaber ist die syntaktische Form der Verantwortungslosigkeit. Die Unterscheidung Bonapartes zwischen Frankreich und den Soldaten regelt sich ebenso durch eine Arithmetik der Verben, drei für Frankreich und nur eines für die Soldaten.

> *„Frankreich plündert nicht. Es wählt aus, dokumentiert und bewahrt. Die Soldaten plündern.“*

Kapitel II, Abschnitt 1 – Bonaparte, zu Denon.

Zeichensetzung und Dialog. Die Auslassungspunkte, fast alle in den Dialogen, stellen sich im Moment des Geständnisses ein („Ihre Erde, ihre Statuen …“). Das Ausrufezeichen ist so selten, dass es auffällt, und es ist der Begeisterung der Gelehrten vorbehalten („dasselbe Problem, meine Freunde, dasselbe!“). Der Einschub läuft über den Gedankenstrich, der das Wissen des Erzählers in den Satz der Figur trägt („Was er nicht gesagt hatte – und was er Jahre später in seinen Notizen für die Beschreibung formulieren würde –, war, dass diese Asymmetrie“).

In den Dialogen ist das Verb des Sprechens fast immer „sagte“, und der Einschub unterbricht die Replik oft nach ihrem ersten Abschnitt („Und unsere Sammlungen?“, sagte Geoffroy. „Wie kommen die heim?“). Das Subjekt wird dort an den Anfang gestellt und durch „die“ wieder aufgenommen, wie man spricht.

Der Rhythmus der Chronik. In den Handlungsszenen wechselt die Erzählung im Französischen zum Passé simple und verkürzt ihre Sätze bis zum Countdown. „Sie griffen in vollem Galopp an, über dreihundert Meter hinweg. Das Karree von Desaix wartete. Zweihundertfünfzig Meter.“ Der Angriff wird in Metern gemessen, wie alles in diesem Buch, und das letzte Fragment, ohne Verb, lässt das Warten der Karrees besser hören als ein Kommentar.

Ein zurückhaltender Ton. Der Erzähler meidet das emotionale Beiwort. Die Emotion läuft über das Detail, das Innehalten, die Geste. Bei der Rückkehr nach Toulon heisst es von Jollois, er „küsste den Boden nicht“, und diese Verweigerung einer erwarteten Geste sagt seinen Zustand besser als ein Gefühlssatz. Wenn der Schmerz am lebhaftesten ist, nimmt er die Form einer Feststellung an („Auf der Seite wog die Zahl nichts. Sie bezeichnete dennoch zweitausendfünfhundert Gegenstände“), wobei die Antithese zwischen „wog nichts“ und „bezeichnete dennoch“ an das Gesetz des Gewichts erinnert, das das ganze Buch beherrscht.

Litotes und Ironie. Die Ironie des Erzählers ist diskret und läuft über Litotes und Konzession. Nach der Bilanz über London und Paris kann „Der Trost war nicht gering“ in beide Richtungen gelesen werden. Die Antwort Hamiltons an Fourier wird durch zwei Adjektive beurteilt, die ein Punkt trennt („Sie war ehrlich. Sie war auch unzureichend.“), wobei das zweite dem ersten fast allen Wert nimmt. Das Geständnis Denons („Darin gleichen wir ihnen“) nutzt denselben Mechanismus, einen Vergleich, der mit leiser Stimme gesagt wird. Der Ton bleibt so der des Masses, der mehr andeutet, als er verurteilt.

Sentenz, Pointe, Refrain. Die kurze Sentenz am Absatzende nimmt die drei Formen der Berichtigung, der Antithese und der Verkürzung an („Die Statuen waren in London. Das Wissen war in Paris.“). Ihre regelmässige Wiederkehr gibt dem Buch seine Einprägsamkeit und dient ihm als Signatur. Sie funktioniert wie ein Refrain, streift aber die Manieriertheit, wie die Grenzen in Teil 11 vermerken.

6. Schreiben, um nicht zu vergessen – Notizbücher, Briefe, Kopien

Fast alle Figuren schreiben. Denon führt sein Tagebuch, Jomard seine Notizbücher, Marcel sein Register und Fourier sein Vorwort. Der Roman macht das Schreiben zu einer Antwort auf den angekündigten Verlust und das Kopieren zu einer ebenso moralischen wie technischen Geste.

Der Satz „Die Kopien sind die wahre Beute“ verdichtet diesen Gedanken. Er bereitet auch die abschliessende Ironie vor, denn was gerettet wurde, ist das, was in eine Rolle passte.

7. Die vermittelte Stimme des Anderen – der Dolmetscher und die indirekte Rede

Die Ägypter sprechen fast immer durch Vermittlung Hassans oder eines anderen Übersetzers. Die vorherrschende Form ist die indirekte Rede („Er sagt, …“, „Er sagt, er verstehe“). Dieses Verfahren ist eine Figur, denn es macht spürbar, dass die Stimme des Anderen nicht unmittelbar gehört wird.

Die aufschlussreichste Stelle ist die, an der Mahmoud al-Tawil darum bittet, dass man seinen Namen notiert, obwohl man ihm soeben seine Statuetten verweigert hat. Sein Sohn übersetzt, und die Bitte geht durch. Es ist einer der seltenen Momente, in denen eine ägyptische Stimme erreicht, eingetragen zu werden.

> *„Er sagt, er verstehe. Und er sagt, notieren Sie trotzdem meinen Namen.“*

Der Übergang von der indirekten zur direkten Rede ist der zentrale syntaktische Effekt der Szene. Das Verb „sagen“ wird dreimal in zwei Sätzen wiederholt („Er sagt, …“, „Er sagt, er verstehe“, „Und er sagt, notieren Sie trotzdem meinen Namen“), dann verlässt der letzte Satzteil die indirekte Rede. Der Imperativ „notieren Sie“ wird nicht mehr in die indirekte Rede übertragen (etwa „er solle notieren“), wie es die Regel verlangt, und trägt auch keine eigenen Anführungszeichen. Das Wort des Händlers durchquert die Vermittlung in dem Moment, in dem die berichtete Form es auf Abstand hielt. Das Adverb „trotzdem“, das die Konzession markiert, sagt in einem Wort die Beharrlichkeit dessen, der nichts erreicht hat. Der Roman benennt auch, was die Vermittlung abschneidet. In Kapitel I hatte Hassan den Satz des Fellachen genau übersetzt, und „Was er nicht übersetzt hatte, war der Ton“.

8. Die Materie und die Geste – Steine, Hände, Licht

Der Roman ist aufmerksam für die Materialien, vom Granodiorit bis zum Papyrus, vom Schlamm bis zu den Harzen und dem Natron. Die Hände (die der Kopisten, der Weber, der Bewässerer) sind dort ein Ort des Wissens. Der Satz „Was zählt, ist, dass die Hände es wissen“ stellt ein körperliches Wissen auf, das die Institute nicht haben.

Das Licht dient als Zeichensetzung, mit den Nachtlampen, der Morgendämmerung über dem Nil und der Nacht von Gizeh. Es markiert die Auftritte und Abgänge der Szenen und gibt der Erzählung ihren Atem.

9. Der wissende Erzähler – Prolepsen und Register der Chronik

Der Erzähler übersteigt das Bewusstsein seiner Figuren. Er kündigt den Obelisken auf der Place de la Concorde, den Papyrus Cadet und den Staudamm von Assuan an und gibt der Szene historische Tiefe. Diese Prolepsen schreiben den Text in das Gedächtnis der heutigen Restitutionen ein, ohne sie je zu nennen.

Für die Schlachten von Abukir und Heliopolis wechselt er das Register und nimmt den Ton der Chronik an, mit kürzeren Sätzen, Daten und Tatsachen. Dieser Wechsel zeigt an, dass die Militärgeschichte nicht der Gegenstand ist und dass sich die eigentliche Szene anderswo abspielt.

Die Zeiten der Erzählung sind die des Hintergrunds und der Zukunft. Im französischen Text wird die Erzählung vom Imparfait beherrscht, das Dekor, Gewohnheit und Inventar hält, während das Passé simple, sehr selten, die kurze Handlung markiert („Er schrieb ihn trotzdem“). Das Deutsche gibt beide im Präteritum wieder und zeigt den Unterschied nur durch Kontext und Aspekt. Die Zeiten der Prolepse sind die der Zukunft in der Vergangenheit. „Auf einem Schiff würde sie sterben“ verwendet den Konditional, um die Figur in ihrer Gegenwart zu lassen und dem Leser zugleich zu enthüllen, was sie erwartet. Dieser Konditional wird in Kapitel IV häufiger, wo sich die Zukunft konzentriert (der Obelisk würde „1836 auf der Place de la Concorde aufgerichtet werden“, der Streit zwischen Geoffroy und Cuvier). „Für Denon im Louvre fing die Arbeit erst an. Die Feldzüge würden wieder beginnen“ verwendet im Deutschen ein Präteritum und einen Konditional, im Französischen zwei Imparfaits, deren zweites die Umschreibung „aller + Infinitiv“ ist. Die Einschränkung „erst“ (im Französischen „ne… que“) sagt zugleich die Kürze dessen, was stattgefunden hat, und die Weite dessen, was kommt. Im letzten Satz („Und mit den Feldzügen die Sammlungen“) gibt es kein Verb, und die blosse Koordination macht die Sammlungen zur Fortsetzung der Feldzüge.

10. Rhythmus, Nachtwachen und Gesamtarchitektur

Die Abschnitte schliessen oft mit einer Geste, einem Schweigen oder einem Warten (und gegen Ende mit einer Lampe und dem Sternbild des Orion), und die Erzählung schreitet in Stufen voran. Der Rhythmus pendelt

zwischen langen Szenen (Dendera, das Abendessen mit Hamilton) und Abkürzungen der Chronik (der Syrienfeldzug), was die Monotonie des Inventars vermeidet.

Die Architektur ist kreisförmig. Der Roman beginnt am Kai von Toulon und endet in Paris, wo Jollois seine Notiz über Karnak unter demselben Orion wieder aufnimmt wie über den Pyramiden, dann schliesst der Band mit Bonaparte und Denon. Das Ende bleibt offen. „Für Denon im Louvre fing die Arbeit erst an. Die Feldzüge würden wieder beginnen."

11. Stilistische Grenzen

- Die indirekte Rede, eine bewusste Entscheidung, hält die ägyptischen Stimmen auf Abstand, und ihre Wiederkehr in derselben Form verringert die Vielfalt des Satzes.
- Die Pointensentenz, oft am Absatzende platziert, wird zu einem vorhersehbaren Verfahren und streift die Manieriertheit, da manche Szenen mit einer Formel schliessen, die der Leser schon erraten hat.
- Das Lexikon des Nehmens bleibt sehr eng, und „nehmen", „plündern" und „sammeln" kehren unablässig wieder. Diese Wiederholung macht die Stärke der These aus, aber sie verringert die Vielfalt der Wörter angesichts eines Phänomens, das viele andere Namen zulässt. Der Roman verwendet zudem sehr wenige wertende Adjektive, was die Nüchternheit bewahrt, dem beschriebenen Gegenstand aber seine eigene Farbe nimmt.
- Die Ellipse des Verbs, in den Repliken sehr präsent, verleiht schliesslich den Gelehrten, den Generälen und den Händlern dieselbe Diktion, obwohl ihre Positionen gegensätzlich sind. Der weitgehende Verzicht auf „denn" und „daher" macht ebenso die Argumentation der Figuren einheitlicher, als sie es sein sollte.

Schluss

Band II der Grossen Razzia beruht auf einer Schreibweise der Untersuchung, die zählt, misst, zitiert und berichtigt. Seine erste Qualität ist die Kohärenz zwischen Form und Gegenstand, denn das Inventar ist zugleich Thema und Methode. Die Durchsicht des gesamten Textes bestätigt dies auf der Ebene des Wortes und des Satzes. Das Lexikon kreist um ein glanzloses Verb, „nehmen", und gleitet von der Zeichnung zur Kiste. Die Syntax tilgt die logischen Verbindungen, vervielfacht die verblosen Fragmente und reserviert die Wendung „Was … ist, dass …" für das, was den Figuren entgeht. Die Sentenz, häufig, wirkt dort als Refrain, und das Buch ist am besten, wenn es die Gegenstände und das Schweigen sprechen lässt.

> *„Es ist nicht Ägypten, das uns eingeladen hat."*

Kapitel IV, Abschnitt 3 – Geoffroy, beim Abendessen mit Hamilton.